

Laudatio zum 70. Geburtstag von Herrn Prof. Dr. Dr. H.-Erich Wichmann

Im April dieses Jahres konnte Heinz-Erich Wichmann seinen 70. Geburtstag feiern. Gerne komme ich einer Bitte des Präsidiums der GMDS nach, seine Leistungen und Verdienste zu würdigen.

Heinz-Erich Wichmann wurde am 20. April 1946 in Elmshorn geboren. Von 1968 bis 1973 studierte er zunächst Physik an der Universität Köln und promovierte in diesem Fach im Jahr 1976. Bereits Mitte der 70er-Jahre wurde er der Physik abtrünnig. Er ließ sich für ein Forschungsprojekt in der Medizin gewinnen. Ihn interessierte die Mitarbeit an einem Differentialdiagnostischen Expertensystem über Anämien an der Internistischen Klinik an der Universitätsklinik in Köln. Der Direktor der Klinik Rudolf Gross hatte ein großes Faible für Mathematik in der Medizin und förderte diese Arbeitsgruppe. Allmählich entwickelte Erich Wichmann ein eigenes Forschungsprogramm. Er beschäftigte sich mit mathematischen Modellen der Blutbildung, mit dem Ziel, die Dynamik der Zellproduktion unter verschiedenen Konstellationen quantitativ zu beschreiben. Er hatte bereits damals verstanden, dass die modellorientierte Sicht der theoretischen Physiker für die Medizin von Gewinn sein könnte. Es war in dieser Zeit, als ich Erich Wichmann im Jahr 1976 erstmals begegnete und mich für diese Modellthematik begeisterte. In seiner kleinen Arbeitsgruppe in Köln, angesiedelt in fensterlosen Kellerräumen unmittelbar neben dem Großrechner der Universität Köln, gingen wir an die Modellierung der Erythropoese, der Thrombopoese, der Granulopoese und der blutbildenden Stammzellen.

Später kamen Modelle der epithelialen Zellregeneration hinzu. Erich hat schnell erkannt, dass die Modelle nur in enger Wechselwirkungen mit zellbiologischen Experimentatoren erfolgreich sein können und er entwickelte eine Meisterschaft in der Herstellung vielfältiger Kontakte zu expertimentellen Partnern. Ich erinnere mich an eine 6-wöchige Rundreise durch die USA. Hier kamen seine kommunikativen Fähigkeiten zur Entfaltung. Anfang der 80er-Jahre war diese Arbeitsgruppe international erfolgreich und stand mit vielen Arbeitsgruppen in In- und Ausland im Austausch. Aus heutiger Sicht haben wir bereits damals modellierende Systemmedizin betrieben. Wir waren auch bei der DFG mehrfach erfolgreich. Aber es gab ein gravierendes Problem. Damals gab es keine Karrieremöglichkeit für „Modellierer“, weder in der Medizin noch in der Physik. Das Gebiet der Bioinformatik war damals nicht einmal in Ansätzen sichtbar. Es war Erich Wichmann bald klar geworden, dass er sich neu orientieren musste. Und er wählte eine noch engere Nähe zur Medizin.

Er entschloss sich zu einem vollständigen „berufsbegleitenden“ Medizinstudium. Als sich dessen Ende abzeichnete, hatte er bereits seine zweite Promotionsarbeit und seine Habilitationsschrift fertig in der Schublade. So erhielt er die Habilitation im Fach Biomathematik, biomedizinische Dokumentation und Statistik 1983 im gleichen Jahr wie das Medizinische Staatsexamen. In seiner Arbeitsgruppe wurde das interdisziplinäre Arbeiten gelebt. Es fanden sich Medizindoktoranden mit exzellenten Programmierkenntnissen, wir hatten Postdocs aus der theoretischen Physik, es wirkte ein veritabler Lehrstuhlinhaber für Mathematik mit, der auch ein Zweitstudium in Medizin absolvierte. Erich hatte die Gabe, diese bunte Truppe zu begeistern und eine intensive, kreative und freundschaftliche Atmosphäre zu

fördern. Legendar waren die häufigen Blitzschachturniere zur Mittagszeit, in der es uns fast nie gelang, Erich zu besiegen. Beliebt waren die Einladungen zu französischem Dinner bei ihm zu Hause, wo wir seine Familie wachsen sahen. Es wurde hart gearbeitet und viel gelacht. Alleine aus der Kölner „Kellertruppe“ haben es vier Mitstreiter zu Lehrstühlen gebracht.

Im Jahr 1984 entschloss sich Erich, eine neue Stelle als Leiter einer Arbeitsgruppe Biostatistik am Medizinischen Institut für Umwelthygiene in Düsseldorf anzutreten und das Thema radikal zu wechseln. Er wollte Epidemiologe werden und ließ die Modellgruppe in Köln zurück.

Glücklicherweise konnte ich sie unter dem Nachfolger von Rudolf Gross fortführen. Erich Wichmann schätzte das Feld der Epidemiologie als zukunftssträftig ein und er sollte damit eindrucksvoll Recht behalten. Wieder war er ein Quereinsteiger, aber das beunruhigte ihn in keiner Weise. Er hatte ja bereits Erfahrung mit Fachwechsel und an Mut fehlte es ihm auch nicht. Und schließlich hatte er den festen Glauben, dass theoretische Physiker die besten Voraussetzungen für fast jeden Fachwechsel mitbrachten.

Dann ergab sich eine Gelegenheit, die Erich Wichmann in typischer Weise beherzt am Schopfe packte und die ihn für die Umweltepidemiologie einnahm. Es war Freitag der 18. Januar 1985. Es war sehr kalt in Düsseldorf und in Nordrhein-Westfalen. Eine Inversionswetterlage hatte schon seit Tagen das neue Jahr unter eine Glocke kalter Nebelschwaden gezwungen. Und zum ersten Mal (und soweit mir bekannt auch zum letzten Mal) wurde in den Ballungsgebieten in Nordrhein-Westfalen Smogalarm ausgerufen. Erich Wichmann begriff, dass dies eine einzigartige Gelegenheit war, die Auswirkungen des Smog auf den Menschen zu erfassen. Aber er musste schnell handeln. Und so wurden an diesem Freitagnachmittag ad hoc Kliniken angesprochen, ab sofort alle Patienteneinweisungen und die Krankheiten zu dokumentieren. So wurde aus dem Stand eine in Deutschland viel beachtete epidemiologische Studie initiiert.

Damals hörten wir im Nachgang erstmals den Begriff der „Vorsterblichkeit“, der beschrieb, dass bei älteren Personen ein passagerer Mortalitätsanstieg zu verzeichnen war.

Von hier aus entwickelte Erich Wichmann zunächst in Düsseldorf und ab 1988 in Wuppertal und ab 1990 am Helmholtz-Zentrum in München systematisch das Thema Umweltepidemiologie und erlangte eine in Deutschland führende Rolle. Themen wie Smog und Gesundheit, Umweltbelastung und Pseudokrapp, Feinstäube und Bronchialgesundheit sind mit dem Namen Wichmann und seinen Mitarbeitern eng verbunden.

Nach der Wiedervereinigung erkannte Erich Wichmann wiederum schnell die Möglichkeiten, epidemiologische Forschung in Osten Deutschlands durchzuführen. Er fand reichliche Betätigungsfelder und beschäftigte sich z.B. mit dem Zusammenhang von Radonbelastung und Lungenkrebs im Erzgebirge und mit der Frage, wieso in Ostdeutschland die Häufigkeit an Allergien und Asthma bei Kindern so viel geringer war als im Westen. Zu beiden Themen initiierte er mit seinen Teams maßgebliche Studien. Heute wissen wir, dass sich der Osten der Republik auch allergologisch dem Westen angenähert hat.

In seiner Rolle als Direktor des Instituts für Epidemiologie an der GSF in Neuherberg und ab 1995 als Direktor des gleichnamigen Institutes an der LMU München hatte er auch die Chance, eine epidemiologische Studie für Erwachsene in Augsburg mitzugestalten. Die KORA-Studie kann man als die Wegbereiterin von bevölkerungsbezogenen Studien in Deutschland ansehen. Sie etablierte alle wesentlichen Prinzipien (Zufallsstichprobe, Phänotypisierung in einem Studienzentrum, Biobanking, Qualitätssicherung, Teilhabe an den Daten) und hat viele nachfolgende Studien wie SHIP (Greifswald), Heinz-Nixdorf-Studie (Essen), LIFE-Studie (Leipzig), Mainz-Gesundheitsstudie inspiriert.

Erich Wichmann hat sich mit den methodischen Problemen und mit den praktischen Abläufen der epidemiologischen Feldarbeit selbst intensiv auseinandergesetzt. Er hat immer die „Mühen in der Ebene“ gekannt und sich um deren Bewältigung gekümmert. Mit Fleiß, Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft gelang es ihm, seine Mitarbeiter anzuspornen und immer wieder Förderer für

das Thema zu interessieren. Es ist schwer zu ermessen, welche enorme Leistung in dieser leisen und ganz uneitlen Arbeit im Hintergrund liegt.

Aber Erich Wichmann hatte auch schon die nächste Stufe der epidemiologischen Forschung entdeckt und fest ins Visier genommen. Infolge der technischen Innovationen im Bereich der Molekulargenetik wurde das Thema der molekularen und genetischen Epidemiologie nicht nur bedeutsam sondern auch machbar. Wiederum erkannte er früh die Bedeutung dieser Techniken für die Epidemiologie und er brachte genomweite Assoziationsstudien und die nachfolgenden integrativen populationsweiten Omics-Analysen für die Analyse komplexer Krankheiten in Gang. Dabei kam ihm zugute, dass in der KORA-Studie ein systematisches Biobanking betrieben wurde und er verstand es wiederum meisterlich, kompetente Fachleute aus dem Bereich der Hochdurchsatzanalytik, der genetischen Statistik und der Bioinformatik für diese innovativen Themen zu gewinnen und mit internationalen Konsortien zu verbinden. So kam es, dass im Jahr seiner Emeritierung 2011 über 15 Autorenschaften in Nature und Nature Genetics zu verzeichnen waren. Die Perspektive der molekularen und genetischen Epidemiologie war aufgezeigt.

Die wissenschaftliche Laudatio kann nicht schließen, ohne auf die Nationale Gesundheitsstudie NAKO einzugehen. Erich Wichmann war in den Jahren 2007 bis 2015 maßgeblich daran beteiligt, dieses größte deutsche Gesundheitsprojekt auf den Weg zu bringen. In diese Bevölkerungskohorte werden 200.000 Teilnehmern in 18 Studienzentren eingeschlossen. Er war von Beginn an in den Leitungsgremien der NAKO tätig und war nach seiner Emeritierung bis Ende 2015 wissenschaftlicher Berater des Vorstands.

Erich Wichmann ist seit über 35 Jahren Mitglied in der GMDS. Er leitete die Arbeitsgruppe für Mathematische Modelle, für Epidemiologie und für Umweltmedizin. Ab dem Jahr 2002 war er zunächst als Vizepräsident und dann in den Jahren 2004 und 2005 als Präsident der GMDS tätig. Als zu Beginn der 90er Jahre eine deutsche Arbeitsgemeinschaft für Epidemiologie zu gleichen Teilen von der GMDS, der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention sowie der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft gegründet wurde, war Erich Wichmann einer der Mitbegründer der DAE und hat diese in wesentlichen Teilen mitentwickelt und aufgebaut. Damit hatte einen wesentlichen Anteil an der Geburt der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie.

Erich Wichmann ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Auszeichnungen, beispielsweise der Ludwig Heilmeyer-Medaille in Silber und der Bayerischen Staatsmedaille für Umwelt und Gesundheit. Er war Mitglied wichtiger wissenschaftlicher Beratungsgremien der Weltgesundheitsorganisation, der MAK-Kommission und der Strahlenschutzkommission. Insgesamt hat er über 900 wissenschaftliche Arbeiten publiziert (h-Index 116).

Was zeichnet Erich Wichmanns Persönlichkeit aus? Er verfügt über eine einzigartige Kombination von Gaben und Eigenschaften. Dazu zählen analytische und konzeptionelle Schärfe des Verstandes, Mut und zupackendes Handeln, außerordentlicher Fleiß und Beharrlichkeit, strategische Weitsicht und Blick für das Wesentliche, Begeisterungsfähigkeit, Führungsgabe, Weltoffenheit und, der Engländer würde sagen, „A good sense of humor“ ohne Eitelkeit. Und was nur Wenige wissen, Erich ist ein Familienmensch. Er schätzt die französische Lebensart und hat eine erstaunliche Neigung zu Abenteuerreisen in ferne Länder. Und er hat in seiner Frau Margret eine Begleiterin, die diesem dynamischen und umtriebigen Mann stets fest zur Seite stand. Wir danken ihr dafür!

Erich Wichmann hat dem Laudator angekündigt, dass er nun ein ganz klein wenig kürzer treten wolle und einigen seiner zu wenig gepflegten Neigungen wieder mehr nachgehen möchte. Dies wünschen wir ihm von Herzen. Aber leise Zweifel bleiben angebracht. Es scheint wohl denkbar,

dass wir Erich Wichmann noch bei mancher Gelegenheiten als Redner und Ratgeber erleben können und warum sollten wir diese reiche Erfahrung nicht in Anspruch nehmen.

Wir wünschen Erich Wichmann zum 70. Geburtstag alles Gute!

Markus Löffler, Leipzig

und das GMDS Präsidium für die GMDS

GMDS Mitteilungen 2016/2